

HOCHZEITSTAGE
11. – 12.01.20
München
INFORMIEREN. ANPROBIEREN. SHOPPEN.
hochzeitstage.de

Die Blume des Bösen
„Little Joe“ ist
jetzt im Kino

SEITE 27

kultur

ABENDZEITUNG DONNERSTAG, 9. JANUAR 2020 / NR. 6/2

TELEFON 089.23 77-3100

E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE

Die Fülle des

Jonas Kaufmann
mit Liedern
aus
Operetten
im
Gasteig

Es gibt – und gab – wohl kaum jemals einen berühmten Tenor, der die leichte Muse so arios gesungen hätte wie Jonas Kaufmann. Die Lieder und Schlager seines Programms „Mein Wien“ sind strategisch so ausgesucht, dass sich sein Timbre immer gleich wohligh dunkel und heimelig weich ins Ohr schmeicheln kann.

Verlässlich folgen sämtliche Stücke dem Muster, dass sich das Organ erst in der tiefen Lage ausbreitet: in bewusstem Legato und mit geheimnisvoll verhaltenem Ausdruck. Sowohl beim „Lagunenwalzer“ als auch dem Lied des Herzogs aus der Operette „Eine Nacht in Ve-

nedig“ von Johann Strauß Sohn vergisst man sogar irgendwann, dass man einer Tenorstimme zuhört. Genau dann jedoch bricht plötzlich die schwarzgolde-

ne Höhe hervor – und die Nummer endet zielstrebig auf einem beifallsregenden Spitzenton.

Man kann natürlich darüber streiten, ob ein solcher opernhafter Zugang der richtige für dieses Repertoire ist. Ja, wahrscheinlich ist Kaufmanns Gesangsluxus tatsächlich einen Tick zu wenig idiomatisch für Operette und Wiener Lied. Andere Tenöre haben etwa

Mit dem Hut in der Hand als Bonvivant im Operettenland: Jonas Kaufmann auf einem Foto zu seinem Programm „Mein Wien“.

Foto: Gregor Hohenberg

Ein Leuchtfeuer gegen den Klimawandel

Der Komponist
Dieter Ammann über
sein Klavierkonzert,
Udo Lindenberg und
den ökologischen
Fußabdruck

Heute, am Freitag und in einer Matinee am Sonntag spielt Andreas Haefliger im Gasteig das Klavierkonzert des Komponisten Dieter Ammann. Es ist ein gemeinsames Auftragswerk mehrerer Orchester und Institutionen, zu denen neben den Münchner Philharmonikern auch das Boston Symphony Orchestra, das Konzerthaus Wien und das Lucerne Festival zählen. Die finnische Dirigentin Susanna Mälkki dirigiert die drei Aufführungen in München.

AZ: Herr Ammann, Sie haben schon mal mit Udo Lindenberg gespielt. Wie kam es dazu?

DIETER AMMANN: Ich war 1999 als Franz-Liszt-Stipendiat in Weimar. Der Kulturreferent hat mich ins Hotel Elephant eingeladen, wo Lindenberg in der ehemaligen Hitler-Suite abgestiegen war. Wir warteten im Ballsaal auf ihn, wo er dann erschien, mit zwei Damen in Engelskostümen und dazu, symmetrisch angeordnet, zwei

AZ-INTERVIEW
mit
Dieter Ammann



Geboren 1962 in Aarau. Er studierte Schul- und Kirchenmusik in Luzern und Jazz in Bern. In den 1990er-Jahren verlagerte sich sein Schwerpunkt hin zur Komposition, die er heute in Luzern lehrt. Foto: René Mosele

Kleinwüchsigen und doggenähnlichen Hunden an seiner Seite. Er hat dann mit Freunden gespielt. Ich habe zum Kulturreferenten gesagt, dass ich Lindbergs Musik jetzt nicht so interessant fände und da jederzeit mitspielen könnte.

Haben Sie es getan?

Der Kulturreferent wollte mir nicht glauben, und da hat sich das Gespräch hochgeschaukelt. Udo Lindenberg saß am Schlagzeug, der Platz am Flügel war frei. Dann bin ich auf die Bühne gesprungen. Lindenberg hat

mir zugenickt und ich habe ein paar Stücke mitgespielt. Hinterher habe ich ihn gefragt, ob ich das in meiner Vita verwenden dürfte und er hat es mir erlaubt.

Sie kommen von der improvisierten Musik.

Jein. Mein Vater war ein großartiger Stegreifpianist. Ich habe mit ihm und mit meinen Brüdern viel gespielt, aber das alles lief bei uns über das Gehör, von Mozarts „Sonata facile“ bis Duke Ellington. Deshalb bin ich ein schlechter Notenleser. Aber es hat mich später davor bewahrt, in musikalischen Kategorien zu denken.

Finden sich Spuren von Udo Lindenberg und Ihrer Zeit als Jazz-Musiker in Ihrem Klavierkonzert wieder?

Man sagt meiner Musik nach, dass sie das energetische Potential des Funk-Jazz und der Rockmusik in die Neue Musik hinüberrettet. Auf dieser Metaebene besteht eine Verwandtschaft. Allerdings entlädt sich Energie im Rock meistens in der Lautstärke, obwohl man Energie auch durch ein Vakuum erzeugen kann.

Beim Blättern in der Partitur kommt mir Ihr Klavierkonzert nicht besonders leise vor.

Es ist kein Anti-Konzert, sondern steht in der Tradition einer virtuoseren Schwierigkeit,

die man auch hört. Der Solist ist durchaus hyperaktiv, und das strahlt auch auf das Orchester aus.

Warum haben Sie es so lapidar mit „The Piano Concerto“ überschrieben?

Weil ich pro Gattung immer nur ein Stück schreibe. Es soll gewichtig genug sein, um möglicherweise ins Repertoire einzugehen. Anfangs habe ich mir viele Texturen der virtuoseren Musik von Chopin und Liszt herausgeschrieben und in meine harmonische und rhythmisch-melodische Sprache verwandelt. Leider wurde mir im Nachzug die Tasche mit den Skizzen gestohlen. Das hat mich so frustriert, dass ich ein halbes Jahr nicht daran gearbeitet habe.

Das Konzert ist – auf englisch – mit den Worten überschrie-

Wohllauts

in „Im Prater blüh'n wieder die Bäume“ von Robert Stolz das Parlando plastischer sprudeln lassen und den Walzerrefrain vokal fokussierter angestimmt. Kaufmann muss ein wenig aufpassen, dass sein weicher Stimmansatz nicht diffus wird, und lässt seine Aufmerksamkeit zwischendurch einmal nach, kann es in der ausverkauften Philharmonie schon schwer werden, wirklich jede Nu-

ance wahr-

zere Rücksicht nimmt das Orchester „PKF – Prague Philharmonia“ unter Jochen Rieder, das generell mit angenehm trockenem Understatement vorgeht und Kaufmann in seiner freien Gestaltungskunst zu meist aufmerksam folgt.

Diese Kunstfertigkeit darf man über all den kritischen Anmerkungen nicht vergessen.

Wenn Jonas Kaufmann mit halber Stimme einen hohen Ton anschwellen und makellos verlöschen lässt wie in „Wien wird schön erst bei Nacht“ von Robert Stolz; wenn er genießerisch mit Vokalfärbungen spielt, etwa mit dem „u“ von „Blut“ („Wiener Blut“) oder dem „ä“ von „Märchen“ (Lied aus „Die Zirkusprinzessin“ von Emmerich Kálmán), wenn bei ihm überhaupt in allen Lagen eine Fülle des Wohllauts strömt, von der andere Tenöre nur träumen können – dann kann man dem gebürtigen Münchner einfach nicht böse sein dafür, dass er auch Operettenlieder so schön singt wie möglich.

Michael Bastian Weiß

Das Programm des Abends inklusive der Zugaben kann man auf Kaufmanns aktuellem Album „Wien“ nachhören (Sony)

KULTUR kompakt

◉ Ehrenpreis für Heiner Lauterbach

MÜNCHEN Der Schauspieler Heiner Lauterbach (66) bekommt in diesem Jahr den Ehrenpreis des Bayerischen Filmpreises. Er sei „einer unserer ganz großen Filmstars“, würdigte ihn Ministerpräsident Markus Söder. „Nur ganz wenigen Schauspielern in Deutschland gelingt es wie ihm, so viele Menschen ins Kino zu locken und zu begeistern.“ Lauterbach sei „ein wandlungsfähiger Charakterkopf“. „Er hat es sich und seiner Mitwelt nicht immer einfach gemacht – aber stets interessant.“ Lauterbach ist einer der bekanntesten deutschen Schauspieler, seinen großen Durchbruch hatte er 1985 mit Doris Dörries Film „Männer“. „Ein aus bayerischer Sicht besonderer Höhepunkt seiner Karriere war die Rolle des skrupellosen Filmproduzenten Oskar Reiter in der Satire „Rossini oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief“, so die Staatskanzlei. Der Bayerische Filmpreis wird am 17. Januar im Rahmen einer Gala im Münchner Prinzregententheater verliehen. Vor Lauterbach haben in den vergangenen Jahren schon Filmgrößen wie Roland Emmerich, Werner Herzog, Hannelore Elsner, Wim Wenders oder Bruno Ganz den Ehrenpreis bekommen.

ben: „Das Feuer dieser Musik ist als Leuchtfeuer zur Bekämpfung des Klimawandels zu verstehen“. Was kann man als Einzelner dafür tun?

Kleinvieth macht auch Mist. Wenn viele Leute symbolische Sachen machen, kann das etwas bewirken. Ich habe unser Haus energetisch sanieren lassen, obwohl ich die Kosten trotz des gesparten Geldes für das Heizöl wahrscheinlich nicht hereinholen werde. Außerdem fahre ich auch längere Strecken mit dem Zug. Man muss dafür mehr Zeit einplanen und bei anderen Sachen auch mal Nein sagen, um Zeit zu gewinnen.

Das Taipeh Symphony Orchestra war einer der Auftraggeber des Klavierkonzerts. Sind Sie nach Taiwan geflogen?

Meine Anwesenheit bei der Aufführung stand im Vertrag, aber ich habe das wegverhandelt, vor allem wegen des Fluges. Ich denke – auch wenn mir Ökonomen immer das Gegenteil erzählen: Wenn wir alle etwas weniger konsumieren würden, müssten wir auch weniger produzieren.

Robert Braunnüller

Heute und morgen, 20 Uhr, sowie am Sonntag um 11 Uhr im Gasteig. Restkarten an der Abendkasse